

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

253 (13.9.1933) Frauenbeilage

Mode und Stilgefühl.

Nicht das Stilgefühl jener meine ich, die uns die Mode machen, ich appelliere an das Stilempfinden derer, die sie mitmachen, ich meine an erster Stelle die Frauen, die Trägerinnen der Mode sind. Und ich rufe nicht den guten Geschmack der Auswählenden an, denn über die Seufzer der Schneiderin, die einem fugelrunden Radieschen karierte Wollkleider mit hohen Gürteln und reichen Faltenbahnen nähen soll, die hagere Gräße mit längsgestreifter Seide und hochgeschlossenen Stragen behängen muß, die

Sammet gekannt, die geradezu sakrale Verklärung heiligen Schönheitswillens, die harmonische Gebärde würdevoller Anmut. — Wir tragen, nein, wir stoßen jenseit einen Traum fürstlichen Frauentums mit edigen Giribewegungen vor das Rampenlicht der Gleichgültigkeit. Wir rafften die Falten, weil sie uns behindern und springen ein wenig über die Treppe, wir sind's vom Lauffleid her so gewöhnt, nicht wahr? Wir schneulen auf, wenn wir zum Tanz gebeten werden, denn die Zeit ist fortbar in unserem Jahrzehnt. Wir gehen rasch durch den Saal, die Falten unseres Kleides flöhnen unter der Heftigkeit unserer Bewegungen, allein unsere Füße federn im Turnschritt, nicht wahr? Und wir wissen nicht, daß wir das Bildnis unseres Gewandes stümperhaft verzerrten, daß wir seine empfindsame Seele bedenkenlos vergewaltigen. — Ihr Frauen, lernet schreiten, schreiten, wenn ihr das schöne Kleid in Schönheit tragen wollt, denn jenseit ein Werk von völliger Gelöstheit der Linien weiß nichts von Eile, nichts von Geschäftigkeit. Legt Harmonie in eure Bewegungen, sprecht die Sprache der Falten, die von euren Hüften ruhig und vornehm niederfließen. — Seid teilvoll. — Erhebt die Mode zum Gegenstand künstlerischer Vertiefung, wenn ihr nicht wollt, daß man ihr das Recht für uns zu bestreiten, freitla macht. — Seid nicht Narren der Mode, seid ihre Durchdringer und ihr veredelt die Gewandtheit tüchtiger Kaufleute und den mühsigen Neuerungslinger sorgloser Menschen zur sich erfüllenden Aufgabe kultureller Bedeutung.

Maria Mühlgraber.



Film-Nachwuchs.

Unser Bild zeigt ihn bei der Ankunft in Hollywood, von links nach rechts (oben): Katherine Mauk, Rosalie Fromson. Mitte: Mary Lange, Vivian Keeler. Unten: Barbara Pepper, Thea Phana, und Lucie Ball.

fahle Blasse mit Grün und Modegrau, die Notbäckige mit Orange bekleiden „darf“, ist manch barmherziges Wort längst schon gesprochen und geschrieben worden.

An das Stilgefühl möchte ich erinnern, das nötig ist, um ein schönes und passendes Kleidungsstück schön und passend zu tragen.

Es ist an sich ein wenig, nein, nicht nur ein wenig beschämend, zu einer Zeit, in der Millionen Mütter darben und Millionen Väter zur Zatenlosigkeit gezwungen sind, während ihre Kinder, der Boden der Völker, am Hunger erkranken, in Gedanken über die Mode zu tänzeln, aber sie ist nun einmal aus keiner Epoche wegzuphilosophieren und wegzusprechen. Wir lesen über die europäische Mode, wir hören und halten Vorträge über den Ernst der Weltlage, wir tun beides mit Intelligenz, mit derselben Intelligenz, mit der wir uns zum Beispiel jenseit einen modernen Punkt von Südtien anschaffen. Köstlich sind sie ja, diese kleinen, spielerischen, leichten, federn Diner, diese Puppengebilde, die so zart und so schmerzhaft sind, so aller Großartigkeit und allen Ansprüchen auf Ernsthaftigkeit bar. Man möchte immer ein bißchen lachen, wenn man sie sieht. Wir denken eigentlich nicht darüber nach, ob sie hübsch sind, wir lachen zu ihnen. Und das ist es: zu jenseit einem schief geratenen Pünktchen gehört ein troches Gesicht, ein überzereites Herz der Trägerin, sonst wirkt jenseit ein moderner Nest von Südtien wie eine dümm beantwortete Frage, wie ein häßlicher Schrei. Wer sich jenseit einen Gedanken von Kleinigkeit laßt, sorgt für die entsprechende Gemütsverfassung und das dazu passende Gesicht, sonst laßt der grünlichere Beschauner über ihn, statt sich am winzigen Versuch von geschwindelter Kopfbedeckung zu ergötzen.

Und doch ist die Sünde wider den Stil auf diesem lustigen und lustigen Gebiet noch lange nicht so groß und groß, wie etwa im Rahmen des abendlichen Kleides. Wir tragen das lange Kleid, jamohr, wir tragen es, weil es modern ist, weil es uns obendrein gefällt, weil wir in seinem Reichtum so manchen Fehler unserer Körperform geschickt verdecken können. Aber wir verstehen es nicht, es so zu tragen, daß es schön ist. Unsere verporzelten Arme und Beine kommen mit der ruhigen, fraulichen Gebärde des langen Kleides nicht zurecht. Diese wunderbar fließenden Falten! Strömende Sehnsucht, die von schimmernden Frauenhüftlern zur dunklen Erde sinkt, königliche Gedanken, in Seide Gestalt geworden, die Geste einer Göttin in

Reinwoll.
Damenmantelstoffe
140/150 breit, in größter Auswahl
Mk. 7.50 5.75 3.50
Mehle & Schlegel
Waldstraße, Ecke Amalienstraße — Ratenkauf
Wilkendorf's TEE
schmeckt immer am reinsten anregend und aromatisch bekömmlich und ergiebig
Wilkendorf's Importhaus
Japan-, China- und Orient-Waren das führende Spezialgeschäft seit 1886 in der Kaiserpassage

Für die Küche.

Gefüllte Tomaten. Die Tomaten werden gewaschen, halbiert und mit einem silbernen Löffel oder Obstmesser ausgehöhlt. Dann läßt man in kochendes Salzwasser vorsichtig aufgeschlagene Eier gleiten und sie etwa 4 Minuten darin kochen. Die Eier legt man in die Tomatenhälften, darauf Sardellenstreifen und serviert mit Mayonnaiseausauce.

Streufelkorte mit Früchten. Aus 375 g Mehl, 200 g Butter, 200 g Zucker, 2 Eiern und einem Backpulver einen Streufelkorte herstellen, die Masse in zwei Teile teilen und die erste Hälfte in eine gefettete Springform streichen, die Fruchtgelee oder Fruchtmark darauf tun und mit der zweiten Hälfte des Teiges decken. Im Ofen eine knappe Stunde backen.

Fruchttaufsatz. Etwa 30 g Kartoffelmehl in Milch glatt rühren, aufkochen und abkühlen lassen. In dieser Zeit 3 bis 4 Eidotter mit 50 g Zucker schaumig rühren, die abgekühlte Milch anheben und zuletzt den fest geschlagenen Eischnee. Mit dieser Masse werden ca. 500 bis 700 g ausgefeimte und eingezuckerte Früchte vermischt (Himbeeren, Kirchen, Johannisbeeren oder Zwetschen usw.). Alles gut durchrühren, in eine gefettete, ausgebröckelte Form geben und im Ofen kurze Zeit goldbraun backen. Mit Zucker bestreut und heiß servieren.

Beilage zum Gemüse. Altbakene Brötchen schneidet man in Scheiben, bestreicht sie mit Fleischsalz und deckt eine zweite Scheibe fest

darauf. Dann pießt man das Brötchen auf eine Gabel, taucht es rasch kurze Zeit in Milch, paniert es in Semmelbröseln und backt in heißem Fett.

Reisfischen. Blätter- oder geriebener Reis 100 g Reis, 1/4 Liter Milch, 90 g Zucker, 40 g frische Butter, wenig Salz, 40 g geschälte, gemahlene Mandeln, 70 g Rosinen und Sultaninen, die Schale einer Zitrone, 3 bis 4 Eier. — Man kocht den gewaschenen Reis zugedeckt mit der Milch zu einem Brei, treibt ihn durch ein Sieb, gibt Zucker, die zerlassene Butter, wenig Salz, Mandeln, Rosinen und Sultaninen, die geriebene Zitronenschale und die Eier dazu und rührt die Masse gut durch. Ein Kuchenblech wird mit dem dünn ausgewalkten Teig belegt, mit der Reismenge gefüllt und der Kuchen in mittelheißem Ofen 30 bis 40 Minuten gebacken, mit Zucker bestreut und kalt serviert.

Schweizer Golatschen. 125 g Butter mit 125 g Zucker schaumig rühren, 2 Eier, Zimt, Nelken, Zitronenschale (gerieben) eine Tafel Schokolade, einige geriebene Nüsse oder Mandeln und nach und nach 125 g Mehl zufügen. Der Teig wird messerrückenbreit ausgerollt, die Golatschen ausgebacken, gebacken und je zwei mit Marmelade zusammengeklebt.

Das Auspressen der Zitronen. In der Regel werden die Zitronen quer halbiert und das ist falsch. Nur durch den Schnitt der Länge nach werden die Zellen der Früchte gehörig geöffnet und können dann den Zitronensaft viel intensiver abgeben.

Neue Hüte für den Herbst.



Für die kommende Herbstmode ist die beliebte schräge Form auch weiterhin vorherrschend. Links: Ein kleidsamer weicher Hut aus gestreiftem Wollgewebe, mit einem schmalen schwarzen Band garniert. Rechts: Eine fesche Kappe aus schwarzem Velours.



Die Dichterin Lulu von Strauß, 60 Jahre alt.

Die bekannte Dichterin Lulu von Strauß und Torney begibt am 20. September ihren 60. Geburtstag. Sie ist in dem norddeutschen Städtchen Büdaburg geboren, wo ihre Familie seit Generationen ansässig war. Ein Städt dichterischer Liebeslieferung war in ihrem Großvater, dem Dichtergeliebten Viktor von Strauß und Torney, im Elternhaus lebendig. Norddeutsche Landschaft mit ihrem bäuerlich kräftigen Volkscharakter war nicht nur der äußere Rahmen ihrer Werke und Reifejahre, sondern auch der Wurzelboden ihres künstlerischen Schaffens. 1898 brachte sie ihr Erstlingsbuch heraus, neben April schon ein gut Stille Balladen. In der Folge wurde die Ballade immer mehr zu ihrem eigensten Ausdrucksmittel, aber nicht im unpersonlichen, rein epischen Sinne, sondern als Bild und verhältnißvolle Form, in der sich Allerpersönlichkeiten sagen ließ und darum der April nahe verwandt.

Aus ihrer Lyrik spricht tiefe Religiosität, die aus dem Glauben an ein höheres Schicksal erwächst, das sich in den Lebensereignissen auswirkt. Wie ihre Balladen und Lieder, so wurzeln auch die Erzählungen und Romane im Boden des heimischen Volkstums. Von frühester Jugend ist sie mit dem bäuerlichen Leben ihrer engeren und weiteren Heimat vertraut. Das beweisen die Eingangskapitel in ihrem neuesten Werk „Von Biedermeier zur Bismarckzeit“, das fast ein Jahrhundert deutschen Lebens mit dem neunzigjährigen Dichtergeliebten Viktor von Strauß und Torney umspannt. Was die Dichterin für Geschichte fühlte, darüber erzählt sie selbst in einem Aufsatz über das Werden ihrer Bücher: Schicksalschwere Zeiten des Volkes. Der Franzosenkrieg und die unüberwindliche Schollentruhe im „Judas“, die Reformationswirren mit der wilden Volksbewegung der Mäntelchen Wiederläufer im „Jüngsten Tag“. Aber nirgends geht es um die Geschichte selbst, sondern um das Volk, das in der Geschichte seine Symbole verewigt. Sie erlebt die Gegenwart nach den Notwendigkeiten, die sich im geschichtlichen Raum erweisen und offenbart haben. Eine Gesamtausgabe ihrer Balladen und Gedichte erschien unter dem Titel „Reif steht die Saat“. Vorgeschichten aus dem Weserlande enthält „Bauernholz“ (1901). Aus etwas späterer Zeit stammen „Hof am Brink“ und „Sieger und Besiegte“. Neben den schon erwähnten historischen Romanen sei noch der „Lucifer“ genannt. In den letzten Jahren hat die Dichterin an dem verdienstvollen Unternehmen des Verlages Eugen Diederichs, Einzeldarstellungen aus Sage und Geschichte unseres Volkes herauszugeben, mitgearbeitet: mit einer Zusammenstellung von Legenden über Elisabeth von Thüringen, und einer Schilderung deutschen Frauenlebens im Mittelalter.

Braune Erde.

Von Lulu von Strauß und Torney. Nun schleicht der bunte Sommer aus der Welt, Das grüne Laub im Walde gibt und fällt.

In grauer Luft der Stare Wanderflug, In brauner Erdenhscholle blüht der Pflug.

Mir wird so still, mir schweigen Lust und Weh, Wenn ich im Herbst die braune Erde seh. . .

Was sich im Lenz aus Keim und Knospe rang, Was da geblüht im Lichte sommerlang.

Was vor der Zeit in Glut und Frost verdarb, Was ernterief am Schnitt der Sichel farb. —

Von all den tausend Leben schwand die Spur, Herbstmilde träumt die braune Erde nur.

O unsterblich Herz, was sehnst und suchst du? Die braune Erde ist die große Ruh! (Aus „Reif steht die Saat“ im Verlag Eugen Diederichs-Bena.)

Die deutsche Frau im Ausland.

Auf meinen Reisen, die über die Grenzen des Vaterlandes überführten, begegnete mir hier und da der Fall, daß pflüchlich, wo ich es natürlich gar nicht vermutete, eine deutsche Frau die Leitung eines Hotels oder einer Pension hatte. Auf meine erstaunte Frage, wie sie hierher käme, erfuhr ich meistens das Gleiche: verarmt, früher gut gestellt, inzwischen verarmt, zuweilen geschieden, war die Eröffnung einer Pension der einzige Beruf, der einigermaßen standesgemäß erschien und dabei die persönlichen Fähigkeiten der Frau an den rechten Platz stellte. Gibt es doch, gerade nach schweren Schicksalsschlägen, dem Herzen oft eine seltsame Veruhigung, jetzt sorgen und umsorgen zu können, um das Weh des Herzens in schwerer Arbeit zu überwinden. Als die Inflation den Rest des Geldes verschlang, als die Arbeitslosigkeit erschreckend zunahm, sah sich manche Frau gezwungen, eine Pension zu eröffnen, und oftmals unter dem schweren Verzicht der Heimat. So fand ich auf meiner letzten Reise auf Sizilien eine deutsche Frau, die eine Pension hatte und mit seltenem Geschick ihre Gäste betreute. Nicht allein, daß man doch beglückt ist, im fremden Land wieder deutsch seine Wünsche sagen zu können, man bekommt auch eine deutsche Speise auf den Tisch, deutsche Gründlichkeit und Sauberkeit, was für manche Länder wohl zuweilen wünschenswert ist. Unter sehr schweren Umständen arbeiten diese deutschen Frauen dort an ihrer Stätte. Ihrer aller Wunsch ist fast immer, einmal zurückkehren zu können, denn ja nur die Umstände haben sie hier festgehalten oder festgehebt. — Was können wir für sie tun? — Nicht viel. . . und doch ein wenig! Indem wir, wenn wir ihnen begegnet sind, es anderen sagen, die in das Land reisen. Wir deutschen Frauen wollen und sollen bei ihnen wohnen und sie darin unterstützen. Wir können keine bessere Reklame machen, als untereinander weiterzuerzählen, daß es dort gut ist! Und daß wir hingehen wollen zu ihnen. Wenn wir alle ein wenig helfen, so wird es vielleicht mancher Frau ermöglicht, wieder heimkommen zu können in die deutsche Heimat. Trude Heuer-Jvens.

Steuern der Hausangestellten.

Immer wieder entstehen Zweifel darüber, welche Steuern der Arbeitgeber für seine Hausangestellten einbehalten und abführen muß. Diese Frage ist auch deshalb wichtig, weil der Arbeitgeber dem Reich für die Einbehaltung und Abführung der Steuern haftet. Insbesondere herrscht Unklarheit über die Grenzen der Steuerfreiheit von Hausangestellten. Diese seien nachstehend dargelegt: 1. Lohnsteuer (Steuerabzug vom Arbeitslohn): Weibliche Hausangestellte (Dienstmädchen, Jofen, Köchinnen und dergleichen) sind bis zu einem Barlohn von 89,99 Mark monatlich lohnsteuerfrei. Bei Angestellten höherer Ordnung, wie Hausdamen, Hauslehrer, beträgt diese Grenze nur 54,99 Mark, da bei diesen ein höherer steuerlicher Satz für Kost und Logis gilt. 2. Ehestandshilfe (ab 1. Juli 1933): Dieser Steuer unterliegt der Arbeitslohn nicht, wenn er bei Zahlung für volle Monate 74,99 Mark nicht übersteigt. Von 75 Mark Monatslohn angefangen ist also Ehestandshilfe zu entrichten. Dabei ist aber zu beachten, daß die genannte Grenze den ganzen „Lohn“, also auch die freie Station, umfaßt. Da diese bei weiblichen Hausangestellten nicht höherer Ordnung, also bei Dienstmädchen, Köchinnen usw., steuerlich mit 25 Mark (für Kost und Logis) anzusetzen ist, so erhöht sich eine Barlohnsumme von 49,99 Mark. Also: Erhält eine weibliche Hausangestellte nicht mehr als 49,99 Mark Barlohn, so ist keine Ehestandshilfe zu zahlen. Die zum Teil verbreitete Meinung, bei diesen Hausangestellten niedriger Ordnung betrage die Barlohnsumme für die Ehestandshilfe 54,99 Mark monatlich, ist unrichtig. Weiblich: Eine Hausangestellte (Dienstmädchen, Köchin) erhält 45 Mark monatlich Barlohn: keine Ehestandshilfe. Erhält sie aber 50 Mark oder darüber, so ist die Ehestandshilfe abzuführen. 3. Abgabe zur Arbeitslosenhilfe: Hausangestellte haben diese Steuer seit 1. Juli 1933 nicht mehr zu entrichten. (Vgl. Rundschreiben vom 12. Juni 1933, Reichssteuerblatt Seite 545). Voraussetzung ist, daß sie zur Auszahlung des Arbeitgebers zählen. 4. Bürgersteuer (für Groß-Berlin): Jede Hausangestellte, die am 10. Oktober 1932 18 Jahre alt war, ist bürgersteuerpflichtig. Der zu entrichtende Betrag ist aus der Steuerkarte für 1933 ersichtlich. Ist die Hausangestellte lohnsteuerfrei (was meistens der Fall ist), so beträgt die Bürgersteuer für das Jahr nur 15 Mark, monatlich also 1,25 Mark (Bürgersteuerfrei ist die Hausangestellte nur dann, wenn die Gesamteinkünfte den Betrag nicht erreicht, der vom Wohlfahrtsamt als Unterstützung gezahlt wird).

Frauenzeitschriften.

Eine Freundin, die der Frau das Neueste von der Mode mittelt, praktische Rat schläge gibt für Haushalt, Reife, Erholung, Schönheits- und Gesundheitspflege, Kochen, Sanubarbeiten. Eine Freundin, die lustig und unterhaltend ist, aber auch belehren kann und immer neue Abwechslung bringt. Das ist: „Della“ für 22 Pfennig monatlich frei Haus durch jede Buchhandlung zu beziehen (Verlag Otto Beyer, Leipzig) und als praktische Ergänzung für 10 Pf. vierzehntäglich „Die fleibende Della“, die die Schnittmuster alle Modelle von zwei Della-Heften bringt.

Mantelstoffe
Velour, Bouclé, Diagonal, Marengo, in blau u. schwarz, Crew's, Kamelhaar, mit farb. Ablole empfohlen
Stoff-Braunagel
Lammstrasse Nr. 3

Graue Haare nicht färben
Will: das bewährte ges. gesch. biolog. Haarstärkungswasser ENTRUFAL führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Farbstoffe zu. Graue Haare und Nachwuchs erhalten auf natürliche Weise die ehemalige Farbe. Fehlfarben ausgeschlossen. Orig.-Flasche Mk. 4.80. Prospekt kostenlos durch: Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Parfümerie Carl Roth, Herrenstraße 26/28

Von Elisabeth Schmitt.

In das Küchenfenster der Frau...

Darf man es der Frau...

Während Frau...

Frau...

Von überall...

Carlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 13. September 1883

Keine Angst vor morgen!

Roman einer Kameradschaft von Joseph Macia Frank

Copyright 1883 by Universitas Berlin.

(8. Fortsetzung.)

Wie die Kinder...

Bei der Bismarcksäule...

Die bedrohte...

Die Kinder...

Humor.

Substanz...

Handige Angli...

Reinfall...

So? — Das ist...

Endbedungsfahrten vor drei Jahrtausenden.

Stilleaufenthal mit Gaat und Grate. — Stühes Meerwasser und feurige Ströme. — Erste Kunde aus Germanien.

Professor Dr. Friedrich Sigismund von

Seit Columanus Amerita entbeht hat, ist die Möglichkeit von einem geradezu fieberhaften Drang in die Gegend eingetreten worden, die Fortsetzung der Fahrt nicht auf, und die weichen Stellen auf den Landstrichen sind bis auf wenige Gänge vergraben. Am 11. März ist man nun nicht so weit gekommen, man konnte nur drei Meilen einbringen und ließ sich keine genaueren Nachrichten nach, daß dort gab es schon damals mutige Männer, die sich dem gefährlichen Vorhaben, sich über das Mittelmeer hinauszuwagen, um wie wirksam Doplus, anderer Meeresfälle zu sehen und ihren Sinn zu erkunden.

Die erste Entdeckung, von der wir hören, wurde im Jahre 610, wie Herodot erzählt, durch den Megarier Megos gemacht. Er bewohnte phönizische Seestädte, die erste Umschiffung Afrikas zu bewerkstelligen. Sie brachten ihn gegen drei Jahre. Die Schiffen waren von einem starken Regen überflutet, so daß sie keine Meilen weiter vorwärts kamen. Die Meeresflut war so hoch, daß sie die Meeresflut überfluteten, so daß sie keine Meilen weiter vorwärts kamen. Die Meeresflut war so hoch, daß sie die Meeresflut überfluteten, so daß sie keine Meilen weiter vorwärts kamen.

Einmal hundert Jahre später griff der Griechische Geograph Herodotus an, nur plante er die Umschiffung Afrikas in ungewisser Richtung. Er kam aus Malakha, dessen Schwärze die rühmlichen, entscheidenden und erfolgreichsten Meeresfahrten der Geschichte waren. Ob er auf eigene Faust fuhr oder im Auftrag seiner Vaterstadt, die neue Handelsbeziehungen suchte und den Karthagen den Weg nach Süden zu betreten dachte, oder ob er nach Land ausging, wo die durch die See bedeckten Gebirge Afrikas einen neuen Weg zu öffnen suchte, ist nicht bekannt. Er ging nach Süden, um wie wir wissen, die Meeresflut zu durchqueren, die Meeresflut zu durchqueren, die Meeresflut zu durchqueren.

Serdenberg.

Die Geschichte des Serdenbergs ist eine der interessantesten und zugleich die schwierigsten. Die Geschichte des Serdenbergs ist eine der interessantesten und zugleich die schwierigsten. Die Geschichte des Serdenbergs ist eine der interessantesten und zugleich die schwierigsten. Die Geschichte des Serdenbergs ist eine der interessantesten und zugleich die schwierigsten.

Gannu 2011. Sp. 17.

den Kreislauf, wurde ich das noch zu sehen, daß es an uns überlassen ist, die Welt zu regieren. Die Welt ist nicht unser Spielplatz, sondern unser Haus. Wir müssen lernen, sie zu lieben und zu ehren, wie wir unsere Eltern lieben und ehren. Die Welt ist nicht unser Spielplatz, sondern unser Haus. Wir müssen lernen, sie zu lieben und zu ehren, wie wir unsere Eltern lieben und ehren.

Die Welt ist nicht unser Spielplatz, sondern unser Haus. Wir müssen lernen, sie zu lieben und zu ehren, wie wir unsere Eltern lieben und ehren. Die Welt ist nicht unser Spielplatz, sondern unser Haus. Wir müssen lernen, sie zu lieben und zu ehren, wie wir unsere Eltern lieben und ehren.

Die Welt ist nicht unser Spielplatz, sondern unser Haus. Wir müssen lernen, sie zu lieben und zu ehren, wie wir unsere Eltern lieben und ehren. Die Welt ist nicht unser Spielplatz, sondern unser Haus. Wir müssen lernen, sie zu lieben und zu ehren, wie wir unsere Eltern lieben und ehren.

Die Welt ist nicht unser Spielplatz, sondern unser Haus. Wir müssen lernen, sie zu lieben und zu ehren, wie wir unsere Eltern lieben und ehren. Die Welt ist nicht unser Spielplatz, sondern unser Haus. Wir müssen lernen, sie zu lieben und zu ehren, wie wir unsere Eltern lieben und ehren.

Die Welt ist nicht unser Spielplatz, sondern unser Haus. Wir müssen lernen, sie zu lieben und zu ehren, wie wir unsere Eltern lieben und ehren. Die Welt ist nicht unser Spielplatz, sondern unser Haus. Wir müssen lernen, sie zu lieben und zu ehren, wie wir unsere Eltern lieben und ehren.

